Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

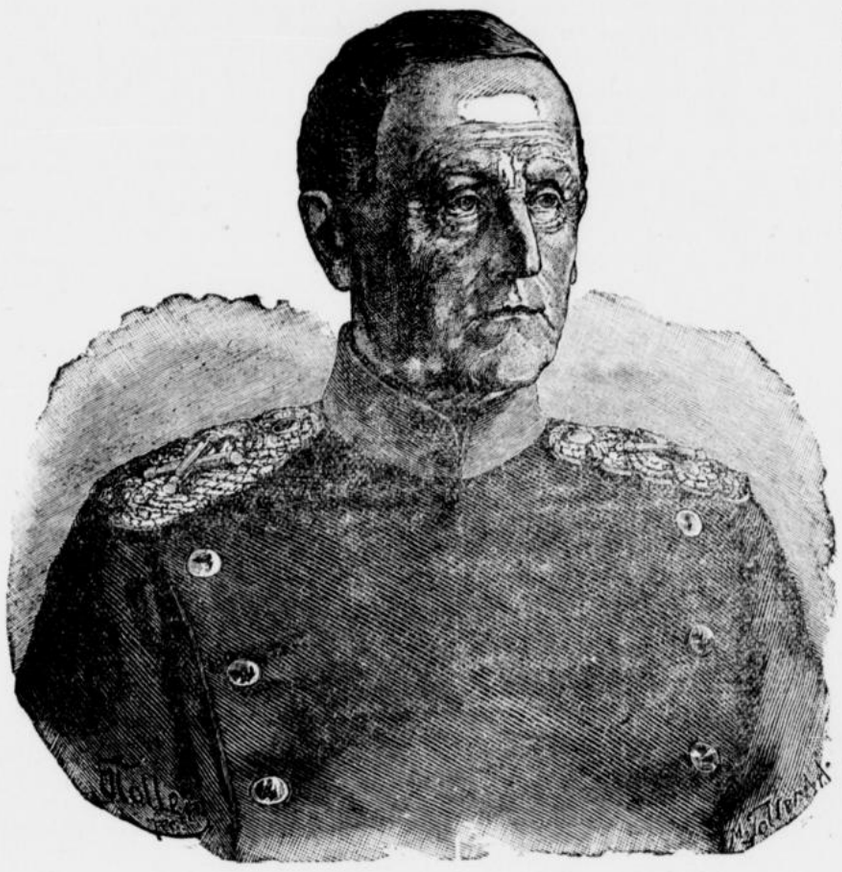
Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 169. **1. Blatt.** **Schwerte,** Freitag 26. Oktober 1900. **33. Jahrgang**

Moltkes hundertster Geburtstag.

26. Oktober 1900.



Seit dem „Marschall Vorwärts", dem alten Blücher, ist in Deutschland kein Kriegsheld so volkstümlich gewesen, wie der „große Schlachtendenker" Helmuth v. Moltke. Zu den Säkulartagen, die von wirklicher Bedeutung für das Empfinden der Nation sind, gehört deshalb in erster Linie die hundertste Wiederkehr des Tages, der dem deutschen Heere und Volke diesen Mann geschenkt hat.

Moltke war vor allem Soldat. Seine weltgeschichtliche Wirksamkeit begann im Jahre 1857, wo er zum Chef des preußischen Generalstabes ernannt wurde. In dieser Stellung, die er über dreißig Jahre bekleidete, hat er sich die größten Verdienste um Thron und Reich erworben. Er war es, der den preußischen Generalstab umgestaltete und zu einem unvergleichlichen Werkzeug in der Hand des obersten Kriegsherrn machte. Ebenso waren die Schlachtpläne sein Werk, die in den ruhmreichen Kriegen von 1864, 1866, und 1870-71 unsere Truppen von Sieg zu Sieg führten. Der Tag von Königgrätz machte seinen Namen in der ganzen Welt berühmt, der Tag von Sedan brachte dem genialen Strategen seinen größten Triumph. Bekannt sind die Worte: „Sie, General v. Moltke, haben unser Schwert geführt!", in denen König Wilhelm in einem in Vendresse auf seine drei Paladine ausgebrachten Trinkspruch die Verdienste Moltkes dankbar anerkannte.

Der große Denker hat auch weit über den Kreis seines unmittelbaren Berufs hinaus gewirkt: Kunst und Wissenschaft fanden in ihm nicht nur einen dankbaren Bekenner, sondern auch einen eifrigen Förderer. Außer verschiedenen wertvollen kartographischen Arbeiten haben wir von Moltke als Frucht seiner Studien und Erlebnisse im Osmanischen Reiche sein Werk „Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839", das Professor Karl Ritter, der größte Geograph der Neuzeit, mit einem äußerst anerkennenden Vorwort begleitete. „Dieses Buch ist ein klassisches Werk," urteilt der bekannte Kritiker G. Brandes, klassisch durch sein persönliches Gepräge und durch die einfache, aber große Darstellungskunst, mit welcher der fesselnde Stoff behandelt ist. Das menschliche Wesen des Erzählers, sein vielseitiger Scharfblick, seine humoristische und durchsichtige Prosaform nehmen einen so hohen Rang ein, daß man in der deutschen Litteratur bis zu Goethes Reise-Schilderungen greifen muß, um etwas zu finden, was auf gleicher Höhe steht."

Menschlich am nächsten tritt uns Moltke durch seine hervorragenden Charakter-Eigenschaften. Sein Leben war Mühe und Arbeit: mit eisernem Fleiß, mit Strenge gegen sich selbst, mit sorgsamer Gewissenhaftigkeit erfüllte er seine verantwortungsvolle Pflicht und die an ihn herantretenden großen Aufgaben. Doch so sehr sich auch sein Ruhm vergrößerte und so große Ehren ihm zu teil wurden, so blieb er doch eine einfache, schlichte Soldaten-Natur. Von der Bescheidenheit, die den seltenen Mann bei dem vollen Bewußtsein des eigenen Wertes erfüllte, zeugen seine Worte mit denen er 1871 in einem Briefe an den Dichter O. v. Redwitz ein Lob zurückwies, das ihn mit den großen Männern der Vergangenheit zusammenstellte. „Denn diese," schrieb er, „waren auch groß im Unglück, wir dagegen hatten lauter glückliche Ausgänge nachzuweisen. Man nenne es Zufall, Glück, Schicksal oder Gottes Fügung — die Menschen allein vollbrachten es nicht, und so ungeheure Resultate folgen im wesentlichen aus Verhältnissen, über die wir nicht Herr sind."

So gehört Moltke dieser Held des Schwertes und des Geistes zu den größten und besten deutschen Männern. Nie fiel ein Schatten auf den blanken Schild seiner Ehre, nie hat die Verleumdung gewagt, seinen Ruf anzutasten. Rein und erhaben steht sein Bild in der Erinnerung aller, die ihn gekannt haben, und wird stehen bleiben länger als alle Denkmäler von Erz und Stein, ein Musterbild für das Volk, für das deutsche Heer und für seine Führer.

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf Grund des § 2 der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß der nächste Prüfungstermin bei der zu Altena bestehenden Kommission auf Dienstag den 18. Dezember ds. Js. anberaumt worden ist. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission, Herrn Kreistierarzt Grebe zu Altena zu richten, welcher demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen wird.

Arnsberg, den 2. Oktober 1900.

Der Regierungs-Präsident.
Müller.

Auf Grund der §§ 1 und 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 haben wir für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg den Beginn der Schonzeit für Rebhühner auf den 17. November d. Js. festgesetzt.

Arnsberg, den 4. Oktober 1900.

Der Vorsitzende des Bezirks-Ausschusses.

Der Regierungs-Assessor von der Decken ist von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe zum stellvertretenden Vorsitzenden der mir unterstellten Schiedsgerichte der Arbeiterversicherung in Dortmund ernannt worden.

Hörde, den 23. Oktober 1900.

Der Kommissarische Landrat.
v. Stark.

Die seitens der Gemeinde-Vertretung zu Opherdicke unterm 11. Oktober d. Js. gethätigte Wiederwahl des Gemeinde-Vorstehers Ritter-Gutsbesitzers Herrn Freiherrn von Lilien auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeindeordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreisordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden.

Hörde, den 19. Oktober 1900.

Der Kommissarische Landrat.
v. Stark.
Schiedsgerichts-Vorsitzender.

Deutschland.

Das Kaiserpaar ist am heutigen Freitag früh nach Berlin zurückgekehrt. In Essen a. d. Ruhr besuchten die Majestäten am Donnerstag in Begleitung des Geheimrats Krupp die Arbeiterkolonie und wohnte der Weihe der neuerbauten evangelischen und der neuen katholischen Kapelle bei. Eine ungeheuere Menschenmenge begrüßte das Kaiserpaar. Herr Alfred Krupp wurde vom Kaiser zum Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Exzellenz ernannt.

Die Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs von Richthofen zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes begrüßt die „Nat. Ztg." als eine erfreuliche Thatsache. Herr v. Richthofen, der als Nachfolger Dr. Kaysers eine kurze Zeit hindurch Kolonialdirektor war, war seit Dezember 1897 Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt, wozu seine vielseitigen Erfahrungen ihn empfahlen. Er war in dieser Stellung der Mitarbeiter des Grafen Bülow, in dessen Abwesenheit er den persönlichen Verkehr mit den fremden Diplomaten unterhielt. Bei diesen, wie überall

Sinnsprüche, Denksprüche u. Sprichwörter 2c.

„Einmal ist keinmal!" Das ist das erlogenste und schlimmste unter allen Sprichwörtern, und wer es gemacht hat, der war ein schlechter Rechenmeister oder ein boshafter. Einmal ist zehnmal und hundert- und tausendmal. Denn wer das Böse einmal angefangen, der setzt es gemeiniglich fort. Hebel.

* * *

Stunden der Not vergiß, doch was sie dich lehren, nie!
Geßner.

* * *

Der Fund am Strande.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Miß Johny war ein Raub der widersprechendsten Gefühle. Sie haßte diesen Mann und liebte ihn, das fühlte sie jetzt wieder, noch immer. Sie war zornig auf ihn, weil sie ihre dunkle Ahnung bestätigt gefunden, daß Maria mit dem Manne zusammengetroffen war. Das Mädchen liebte den Holländer unzweifelhaft. Maria war jung, schön, anmutig, in diesen drei Eigenschaften ihr weit überlegen. Scham, Verzweiflung über das, was sie gethan, Eifersucht über die Freundin, Angst um das Schicksal dieses Mannes, das sie heraufbeschworen, all' dies tobte in ihrem Innern. Bleich und atemlos stieß sie hervor: „Ich habe Sie verraten."

„Verraten — mich?" stammelte er.

„Ja, ich habe jenem Assessor Reinhard ihren Namen verraten, weil ich meinte, Sie hätten mir die Papiere gestohlen, denn ich habe sie Ihnen nicht zugesteckt."

Klaus verstand nicht. „Meinen Namen?" wiederholte er.

„Ja, den Namen Josua Clyde. Behalten Sie die Papiere und gehen sie wieder nach Amerika, wenn sie etwas zu befürchten haben. — Sie sind dort sicherer als hier. Ich will alles thun, um Ihnen fortzuhelfen."

„Weiß der Assessor, daß ich hier in Paris bin?" frug Klaus.

„Nein, das wußte ich selbst nicht."

„Wie lange ist es her, daß Sie ihm den Namen mitteilten?"

„Fünf Monate."

„Nun," versetzte Klaus beruhigt, „dann hat es keine Not. Wüßte er meinen Aufenthalt, so würde er schon gehandelt haben."

„Sie haben etwas zu fürchten?" frug Miß Johny angstvoll.

„Ja und nein. Ich habe meiner Meinung nach nichts Unrechtes gethan. Ich habe mir geholfen, ohne Jemand dadurch zu schädigen, und werde weiter dafür sorgen, daß niemand durch mich geschädigt wird. Ich werde nicht fortgehen, denn jeder Tag, den ich hier gewinne, ist kostbarer für mich, kostbarer als alles Gold und alle Edelsteine der Welt."

Aus dem entschlossenen Gesichts-Ausdruck des Malers, mit welchem er diese Worte gesprochen, sah Miß Johny, daß hier keine Ueberredung und Vorstellung etwas ausrichten werde.

„Gut," antwortete sie. „Bleiben sie also, wenn Sie es nicht anders wollen, jedoch ich fühle die Verpflichtung, nach dem, was ich gethan, über Sie zu wachen. Geben sie mir ihre Wohnung an, damit es mir möglich ist, Sie sofort zu benachrichtigen, im Fall ich etwas Ihnen Drohendes erfahre."

Klaus schrieb Miß Johny seine Adresse auf.

„Kennen Sie ein junges Mädchen, Namens Maria Ribera?" fragte sie darauf.

„Nein, ich kenne kein junges Mädchen dieses Namens."

„Eine junge Dame mit schwarzen Haaren, länglicher Nase, südlichem Typus?" forschte Miß Johny weiter.

„Eine solche Dame sprach hier einmal einige Minuten mit mir," erwiderte Klaus.

Aus der ruhigen, rein sachlich gegebenen Auskunft ersah die Amerikanerin, daß zwischen Klaus und Maria bis jetzt ein Verhältnis nicht bestand. Sie beschloß, obwohl sie keine sehr großen Hoffnungen hatte, den geliebten Mann jetzt noch für sich zu gewinnen, dennoch die Freundin von ihm fern zu halten. Sie reichte Klaus die Hand und schied mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen!"

„Von ihren Heiratsgedanken scheint sie doch abgelassen zu haben," dachte Klaus, als Miß Johny aus dem Saale verschwunden war. „Aber freundschaftlich ist sie mir noch gesinnt. Ihre Sorgen hinsichtlich meiner Sicherheit teile ich nicht."

Unter solchen Gedanken setzte sich Klaus vor seiner Staffelei nieder und malte ruhig weiter.

*

Allerlei Pläne in ihrem erfinderischen Kopfe ausheckend, ging Miß Johny nach Hause und trat sehr lebhaft in das Zimmer zu Maria.

„Kannst Du Dir denken, wen ich heute getroffen habe? Ich war zufällig im Louvre," sprach sie die Freundin an.

Maria erbleichte, sagte aber nichts.

„Nun, den Peter Laarsen," fuhr Miß Johny fort. „Wir hatten uns gezankt und haben uns wieder versöhnt. Ich hatte Unrecht, das hat sich jetzt herausgestellt. Uebrigens werde ich dem Mann gegenüber recht vorsichtig sein; ich habe aus verschiedenen Andeutungen seinerseits entnommen, daß irgend etwas in seiner Vergangenheit dunkel ist, daß er etwas auf dem Gewissen hat, das ihn in Unangelegenheiten bringen kann." —

Maria fiel plötzlich — sie wußte nicht, warum — der seltsame Vorgang ein, den sie erlebt, als Frau Gehren das Bild dieses Peter Laarsen erblickte. Ihr bebte jetzt gleichfalls das Herz in dunklen Angstgefühlen.

„Ich werde mich also von dem Mann etwas fern halten, bis ich Klarheit habe, daß ein Verkehr mit ihm nicht etwa Unglück über mich bringt. Wir sind hier in der Fremde, und da ist dergleichen doppelt gefährlich," schloß Miß Johny ernst und bedächtig.

Diese Eröffnungen der Freundin riefen in Maria einen wahren Sturm von Gefühlen hervor. Sie war sich vollkommen klar darüber geworden, daß sie jenen Mann liebe mit der ganzen Kraft ihrer Seele. Sollte dieser Mann, den sie für den Edelsten und Besten hielt, ein Verbrechen begangen haben? Lag dem Benehmen der Frau Gehren die Erinnerung an eine furchtbare That zu Grunde, die jener Mann vollführt hatte? Seit dem Tage siechte die Witwe sichtlich in Kummer und Angst hin. In welchem Verhältnisse stand denn aber diese Frau zu dem jungen Mann, daß sie die Sache derartig ergreifen konnte?

Maria schlief in der Nacht, welche diesem Tage folgte, nicht; ihr Herz ward zerrissen von Angst und Sorgen um jenes Mannes willen, von Gram gefoltert, daß sie vielleicht einen Verbrecher liebe? Sie mußte darüber Klarheit haben, und am nächsten Morgen schrieb sie einen Brief an die Witwe Gehren, in welchem sie dieser berichtete, daß sie den Peter Laarsen getroffen habe. Sie schüttete der alten Frau ihr ganzes Herz aus, sie bat sie, ihr zu schreiben, ob jener Peter Laarsen etwa ein Verbrechen begangen habe. Denn daß die Witwe beim Erblicken des Bildes einen heftigen Schreck bekommen und später nagenden Kummer empfunden habe, das wisse sie, und das bedrücke jetzt ihre Seele so, daß sie glaube, unter der Last sterben zu müssen.

14.

Es war Anfang September, als Assessor Reinhard zu seiner Ueberraschung aus Berlin folgendes Schreiben erhielt:

„Sehr geehrter Herr!

Es freut mich, Ihnen nach längeren Nachforschungen mit einem vollen Erfolge dienen zu können. Da der gesuchte Josua Clyde in Deutschland nicht zu finden war, wandte ich mich an die Akademien von Brüssel und Paris, und kann Ihnen jetzt mitteilen, daß Herr Clyde als Kunstschüler der Akademie in Paris lebt. Er wohnt Rue Valentinois 161 im fünften Stock.

Hochachtungsvoll
F. Müller, Privatdetektiv.

Der Assessor sprang nach der Lektüre dieses Schreibens in die Höhe. „Jetzt ist es gut," rief er, „jetzt habe ich Dich und das

sonst, hat Herr v. Richthofen sich die Anerkennung erworben, die in seiner Ernennung zum Staatssekretär jetzt amtlichen Ausdruck gefunden hat.

Die Besorgniß, daß die Marineverwaltung fortfahren würde, sich trotz des Einfuhrverbotes im Hamburger Freihafengebiet mit ausländischem Büchsenfleisch zu verproviantieren, zerstreut folgende Auslassung der „N. Allg. Ztg.“: „Es ist ganz selbstverständlich, daß das Fleischbeschaugesetz in Bezug auf das Verbot der Einfuhr von ausländischem Büchsenfleisch im Bereich der Marine nicht nur seinem Wortlaute, sondern auch dem Sinne nach zur Ausführung gebracht wird. Infolgedessen ist sofort nach Erlaß des Gesetzes angeordnet worden, daß die bezüglichen Lieferungsverträge gekündigt wurden und Neubeschaffungen von ausländischem Büchsenfleisch nicht mehr erfolgen dürfen. Alle für den Friedens- und Kriegsbedarf bestimmten Vorräte bei den Verpflegungsämtern sollen in inländischer Ware niedergelegt werden. Eine Versorgung der Schiffe mit Büchsenfleisch im Hamburger Freihafengebiet ist schon deshalb ausgeschlossen, weil die Schiffe in heimischen Gewässern nach reglementarischer Vorschrift verpflichtet sind, ihre Ausrüstung an Dauerproviant von den Marineverpflegungämtern zu entnehmen.“

Den Gefallenen vom III. Seebataillon widmet der Kommandeur, Major Christ, folgenden Nachruf: Während der Einschließung von Peking in der Zeit vom 21. Juni bis 14. August starben den Heldentod für Kaiser und Vaterland der Gefreite Görlitz, die Seesoldaten Rentmeister, Strauß, Mathies, Tölle, Hentschel, Ebel, Gugel, Klaussen, Hohnke und Meinhardt. In schweren, aufreibenden Kämpfen gegen einen tausendfach überlegenen Gegner haben sie ihre im Fahneneide gelobte Treue mit ihrem Blute besiegelt. Als ein bewundernswertes Beispiel für deutschen Heldenmut, deutsche Tapferkeit und deutsche Pflichterfüllung bis zum Tode, werden sie unvergessen bleiben in den Herzen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und werden fortleben als leuchtendes Beispiel in der Geschichte des III. Seebataillons.

Oesterreich-Ungarn.

In Pisek (Böhme) spilt sich augenblicklich der zweite Schwurgerichtsprozeß gegen Leopold Hülsner ab, nachdem der Kassationshof das erste Urtheil, das Hülsner wegen Ermordung des Christenmädchens Agnes Houga znm Tode durch den Strang verurtheilt, aufgehoben hatte.

Aus Wien kommt die überraschende Meldung, daß der Thronfolger Franz Ferdinand von Este auf die Krone verzichten wolle zu Gunsten seines Bruders Otto resp. dessen Sohnes, des zwölfjährigen Erzherzogs Karl. Durch seine Vermählung mit der Gräfin Obotev hatte der Erzherzog Franz Ferdinand für seine Person die Thronfolge nicht verwirkt, nur für die aus der Ehe hervorgegangenen Kinder würden nicht thronberechtigt sein. Die Gesundheit des Erzherzogs ist bedeutlich nicht die festeste und möglicherweise bestimmt ihn die Rücksicht darauf zur Dankung für offinieller Beschluß ist jedoch bisher nach keiner Richtung hin gefaßt worden.

Niederlande.

Der „Amsterdam'sche Courant“ schreibt unter der Spitzmarke: „Nach dem reichen Deutschland“: Schon häufig wiesen wir auf den riesigen Umschwung der Verhältnisse des deutsch-niederländischen Arbeitsmarktes hin. Vor zehn Jahren noch wanderte alles, was in Deutschland die Kost nicht verdienen konnte, nach dem steinreichen Holland. Abeseitdem die deutsche Regierung es als ihre erste Pflicht betrachtet, für die Quellen der Wohlfahrt zu sorgen, ist alles verändert. Deutsche Arbeiter werden im Niederlande nicht mehr gesehen, aber Tausende niederländische Arbeiter finden in Deutschland ihr Brot. Allein in Gelderland sind in diesem Jahre schon 7000 Nationalitätsbeweise an Niederländer abgegeben worden, die in Deutschland Arbeit gefunden haben. Die Arbeiter, die dicht bei der Grenze wohnen und per Tram nach Deutschland zur Arbeit gehen, um des Abends wieder zurückzukehren, sind dabei nicht mitgezählt. Unser Konsul in Cleve schrerbt in einem Bericht über diesen Gegenstand: „Als Folge der vermehrten Bedürfnisse sind auch die Löhne der Arbeiter im Laufe des Jahres erhöht worden. Der Durchschnittsverdienst per Woche läuft von 8,90 bis 14,84 Fl. Ein sehr großer Teil der Arbeiter und Arbeiterinnen bei der Landwirtschaft am Niederrhein besteht aus Niederländern. Der Jahreslohn mit Kost und Wohnung beträgt für Arbeiter 180 — 240 Fl., für Arbeiterinnen 100 — 150 Fl. Auf sozialem Gebiet sind die Zustände sehr verbessert!“ Im Auslande werden demgemäß die Lohnhöhe und die soziale Fürsorge Deutschlands anerkannt.

Die Hochzeit der Königin von Holland mit dem Herzog Heinrich von Mecklenburg wird nach einer Meldung aus dem Haag am 17 Januar stattfinden.

Wirren in China.

Irgend welcher Fortschritt in der Entwickelung der Chinafrage ist auf Grund der neuesten überaus spärlichen Telegramme nicht zu konstatieren. Graf Waldersee hält den Plan seiner militärischen Aktion im Interesse des Gelingens desselben geheim, und die Diplomatie hat keinen entschendenden Schritt vorwärts gethan. Es heißt zwar, es sei alles im besten Gange und der endgiltigen Lösung der Angelegenheit ständen ernstliche Schwierigkeiten nicht mehr im Wege; das ändert aber an der Thasache nichts, daß augenblicklich keinerlei Erfolge zu verzeichnen sind. Gut wäre es, wenn sich die Meldung bestätigte, daß die chinesischen Steuer-Behörden einen Vorschlag entwarfen, der China in den Stand setzen solle, die Kriegskostenentschädigung zu leisten. Es sollen die Seezölle um 15 Proz. erhöht werden, wodurch eine Mehreinnahme von rund 200 Millionen Mark erzielt werden würde. Sollte China meinen, daß es mit einer solchen Summe die Mächte befriedigen könnte, so würde es sich in einem bedauerlichen Irrtum befinden; immerhin wäre es wertvoll, wenn Anstalten getroffen worden wären, zwecks Flüssigmachung von Geldern. Zur diplomatischen Lage ist zu berichten, daß die japanische Regierung bei den Mächten den Antrag gestellt hat, daß seitens der Kabinette die Erörterungen und Vereinbarungen über die schwebenden chinesischen Angelegenheiten zunächst den fremden Vertretern in Peking übertragen werden. — Das deutsche Kanonenboot „Iltis“, das durch das Bombardement der Takuforts nicht unbedeutende Beschädigungen erlitten hatte, ist jetzt vollständig ausgebessert u. wieder seetüchtig. — Zum deutsch-englischen Abkommen wird gemeldet, daß außer Oesterreich-Ungarn und Italien auch Japan dem Vortrage beigetreten sei. Der Kanzler des Schatzes, Hicks-Beach, in London erklärte, daß auch der Zar dem Abkommen wohlwollend gegenüberstehe. In Südchina sollen die Rebellen Herr sein und die kaiserlich chinesischen Truppen einmal über das andere schlagen. — Nach Shanhaier Privatmeldungen hat Graf Waldersee ein gemischtes Detachement nach den Gräbern der Ming-Dynastie abgesandt. Wenn dem Kaiser Kwangsu davon, vielleicht mit der Andeutung, daß die Ahnengräber zerstört werden könnten, falls er nicht nach Peking zurückkehre, Mitteilung gemacht wird, dürfte er sich doch wohl mit der Rückkehr nach der Hauptstadt beeilen.

England und Transvaal.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze haben die Engländer neuerdings ganz gepfefferte Schlappen erlitten und innerhalb 24 Stunden nicht weniger als 86 Mann an Toten verloren, ungerechnet die Verwundeten, die zweifellos in sehr hoher Anzahl vorhanden sind. Wie nämlich über Kapstadt gemeldet wird, fand General French auf dem Marsche von Karolina nach Bethel anhaltenden Widerstttnd und verlor 36 Mann an Toten. Das ist ein sehr starker Verlust, wenn man bedenkt, daß es sich bei den Boerenkämpfen jetzt blos noch um verhältnismäßig leichte Plänkeleien handelt. Die Zahl der Verwundeten giebt General French garnicht an, sie wird also ganz erschreckend groß sein. Auch sonst erlitt er schwere Verluste, in mehreren Scharmützeln wurden außer den schon erwähnten 36 Mann des Generals French noch weitere 50 Mann getötet. Auch hier wird die Zahl der Verwundeten verschwiegen. — Der Transvaalgesandte Dr. Leyds führt in Paris mit der französischen Regierung Verhandlungen über die Frage, unter welchen Bedingungen Präsident Krüger durch Frankreich nach Holland reisen könne.

Lokales.

Stadt und Kreis.

Schwerte, 26. Oktober.

** Die vor kurzem im Grünthal in den Häusern Nr. 63 und 65 aufgetretenen Typhusfälle haben zu Beorgnis Anlaß gegeben und erforderten ganz besondere Maßnahmen, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern In beiden Häusern sind neun Fälle vorgekommen; von den Erkrankten befinden sich einige bereits auf dem Wege der Besserung, die übrigen sind in den Krankenhäusern untergebracht. Die sanitätspolizeiliche Revision hat ergeben, daß die Ursache der Krankheit in ungenügenden, unreinen, zum Lüften kaum geeigneten Wohnungen zu suchen sowie in dem unzulänglichen Zustande der Abortanlagen und Düngergruben und in Unsauberkeit der Höfe. Diesem Uebelstande wurde sofort, soweit möglich, abgeholfen. Es muß hierbei berücksichtigt werden, daß beide Häuser in einem nassen Thale unterhalb eines künstlichen Teiches liegen, dessen Wasserspiegel höher als der Fußboden der Erdgeschoßwohnungen liegt. Zudem sind beide Häuser zwischen zwei hohen Eisenbahndämmen gelegen, welche den Zutritt der Luft erschweren.

** Das Organ der braunschweigischen Handelskammer „Der Handwerksbote,“ bringt folgende sehr beherzigenswerte Mahnung an seine Berufsgenossen: „Das geschäftliche Leben im Handwerkerstande hat an vielen Mängeln zu leiden, der bedeutendste von allen ist aber zweifellos das lange Kreditgeben. Der Handwerker ist leider immer noch gewöhnt, die Rechnungen über die von ihm gelieferten Arbeiten vierteljährlich, ja teilweise auch jährlich auszuschreiben u. was das schlimmste ist, dann unter Umständen noch so lange zu borgen. Er hat nicht den Mut, an die Begleichung seiner Rechnungen zu erinnern, weil er glaubt, dadurch sein Geschäft zu schädigen, berechnet aber nicht, welcher Schaden ihm durch dies lange Kreditgeben erwächst. Wenn der Handwerksmeister richtig Buch führt, so wird er finden, daß der Zinsverlust, der durch das lange Kreditgeben entsteht, den Verdienst teilweise oder auch ganz verzehrt, den er bei der Uebernahme der Arbeit herauskalkuliert hat. Der Kaufmann rechnet in dieser Beziehung bedeutend anders; er hat nicht allein seine Kundschaft daran gewöhnt, sofort nach Einkauf oder auch monatlich Rechnung zu erhalten, sondern er sieht auch auf ein festes Ziel, das selten drei Monate übersteigt, ja, er animiert seine Kundschaft zu sofortiger Bezahlung, indem er dieser dann Skonto vergütet. Der Handwerker muß seine Lieferanten längstens nach 3 Monaten befriedigen, Löhne für Gesellen usw. allwöchentlich bezahlen, ist also gezwungen, Gelder aufzunehmen, um dem gerecht werden zu können, hat aber dadurch und namentlich bei dem jetzigen hohen Zinsfuße bedeutende Unkosten, die an dem Marke seines Geschäfts zehren und schließlich nicht ganz gut fundierte Geschäfte zu Fall bringen. Was dem Kaufmann möglich ist, sollte dem Handwerker auch möglich sein, er sollte sich daran gewöhnen, seine Rechnungen, wenn auch nicht sofort, so doch monatlich auszuschreiben, die Kundschaft wird diese viel eher begleichen, weil sie naturgemäß viel kleinere Beträge aufweisen, als wenn diese erst nach einem größeren Zeitabschnitt ausgeschrieben werden.“

Neueste Nachrichten u Depeschen.

Hd. Berlin, 25. Okt. In der heutigen Nachmittagsziehung der Preußischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 200000 Mk. auf Nr. 82931.

Hd. Berlin, 25. Okt. Dem nationalliberalen Abgeordneten, Kommerzienrat Theodor Möller ist, wie der „Reichsanz.“ meldet, der Charakter als Geheimer Kommerzienrat verliehen worden.

Hd. Die Meldung des Leipziger socialdemokratischen Ogans betreffend die finanzielle Inanspruchnahme des Centralverbandes deutscher Industrieller durch das Reichsamt des Innern zum Zweck einer wirksamen Agitation für die Streikvorlage ist richtig und auch schon in der jüngsten Sitzung des preußischen Staatsministeriums zur Sprache ge-

---

Geld, Klaus Gehren, diesmal wirst Du mir nicht entgehen. Und Du, stolzes, schönes Mädchen, wirst mich anders würdigen, wie bisher, wenn ich Dein verlorenes Vermögen Dir wiederbringe, und dasselbe in Deine Hände lege, als durch meinen Scharfsinn und meine Bemühungen aus der Tiefe des Meeresgrundes, wo Du es versunken glaubtest, wieder ans Tageslicht gebracht!“

Der Assessor kam um Urlaub ein, erhielt diesen nach Verlauf von einer Woche und reiste nach Paris ab. Er kam um Mitternacht in der großen Stadt an und begab sich am nächsten Morgen früh um 7 Uhr schon in die Rue Valentinois zum Haus Haus Numero 161 und stieg langsam die schmalen, endlosen Treppen hinauf.

Er kam an eine Thür, die ein Stückchen Karton mit der Aufschrift „Josua Clyde“ trug. Dem Assessor klopfte das Herz, und er fühlte etwas Beklemmung, er war jedoch in der letzten Zeit etwas dick geworden und schrieb jetzt die Beklemmung der Ersteigung der fünf Treppen zu.

Er pochte an die Thüre, öffnete sie, ohne eine Antwort abzuwarten und trat mit festen Schritten ein.

Klaus Gehren wusch sich gerade und wandte sich, als er die Thüre gehen hörte, um. Er hatte gerade die Augen voll Wasser und sah nicht recht, wer jetzt auf ihn zukam.

„Klaus Gehren,“ sprach ihn der Assessor an, seine schwere Hand fest auf des Friesen Schulter legend.

Klaus sprang erschreckt zurück und riß die Augen auf.

„Klaus Gehren,“ wiederholte der Assessor jetzt mit großem Nachdruck, „es hilft Ihnen kein Leugnen, Sie können mir auch nicht entgehen. Ich stehe hier vor Ihnen, um jenes Geld, das Sie am 29. September am Strande von Spiekeroog stahlen, zurückzufordern. Geben Sie es mir gutwillig, so werde ich Ihnen keine weiteren Unannehmlichkeiten bereiten, verweigern Sie mir die Zurückgabe, oder versuchen Sie zu fliehen, so lasse ich Sie sofort verhaften.“

Während der Assessor Wort für Wor scharf betonend und scharf gewichtig sprach, hatte Klaus sich die Augen klar gerieben und schaute nun fest und ruhig Reinhard an. Er sah ein, daß dieser Mann alles wisse, dieser Angelegenheit wegen schon nach Newyork ihm gefolgt war, und ihn endlich hier aufgefunden hatte. Es gab jetzt kein Entweichen mehr für ihn, er mußte sich in die böse Wendung seines Schicksals fügen. Hochaufgerichtet stand er vor dem Assessor.

„Ja, ich habe das Geld genommen,“ antwortete er fest. „Es thut mir leid, daß ich nicht erst ein Jahr später entdeckt wurde. Ich werde das Geld unverzüglich zurückgeben, aber Ihnen nicht, Herr, sondern dem Inselvorstande, welcher der einzige berechtigte Empfänger ist. Oder haben Sie eine Vollmacht von den Gemeindevorständen?“

„Nein, die habe ich nicht,“ sprach der Assessor, bleich werdend und mit Augen, die vor Zorn schimmerten. Er zwang sich jedoch zur Ruhe. „Seien Sie nicht thöricht,“ fuhr er fort. „Sie rennen in Ihr Unglück. Ich will Ihnen Festnahme und Strafe ersparen. Liefern Sie mir das Geld aus, und Sie können unbehelligt gehen.“

„Welchen Grund haben Sie zu dieser mich schonenden Handlungsweise?“ fragte Klaus. „Wenn Sie mich entdeckt haben, warum zeigten Sie mich nicht den Gerichten an? Aus welchen Gründen wollen Sie das Geld selbst an sich nehmen?“

„Das ist meine Sache, eine Privatsache,“ antwortete der Assessor, immer noch an sich haltend. Er wollte nicht sagen, daß er das Geld der Besitzerin bringen wollte, weil er fürchtete, daß Klaus dann dies selbst thun würde.

„So, eine Privatsache!“ rief Klaus. „Wer bürgt mir dann dafür, daß Sie das Geld abliefern?“

„Mensch!“ schrie jetzt der Assessor, „glauben Sie, weil Sie ein Dieb sind, ich sei auch einer?“

Kaum waren diese Worte über seine Lippen, als er des Friesen überaus kräftige Hand brennend auf seiner Wange fühlte.

„Hinaus, Du Polizeispitzel, Du Intrigant!“ rief Klaus dabei.

Der Assessor stieß einen Wutschrei aus und stürzte sich blindwütend auf seinen Gegner. Ein wildes Ringen entstand. Der Waschtisch wurde umgeworfen, ein Stuhl ging in Splitter. Schließlich stürzten Beide dumpf zu Boden.

Das Geschrei und der Lärm in dem Zimmer des Malers hatte die Wirtsleute und die anderen Mieter herbeigelockt, und jetzt trat einer der schnell herbeiholten Polizisten ins Zimmer und fragte, was es gebe.

„Der Mensch ist ein Dieb!“ keuchte der Assessor, auf Klaus zeigend.

„Es ist nicht wahr!“ rief Klaus. „Dieser fremde Mensch ist ein Betrüger.“

„Sie müssen mir Beide nach der Präfektur folgen,“ sprach der Polizist.

„Nehmen Sie seine Sachen mit, sonst verschwindet am Ende der Raub — es sind über hunderttausend Franken. — Nehmen Sie unter einem Mitbewerber schwer zu leiden hat, kann es vorkommen, daß er eine gehörige Portion Opium verschluckt und sich in den Laden seines Gegners begiebt, um dort zu dessen Entsetzen seine Seele auszuhauchen. Wer von einem anderen gänzlich zu Grunde gerichtet ist, glaubt sich an ihm nicht besser rächen zu können, als dadurch, daß er sich an seiner Hausthür aufhängt. Auch das weibliche Geschlecht in China scheint diese Art des rachsüchtigen Selbstmordes nicht zu verachten, wie aus folgendem Beispiel hervorgeht, das Leroy-Beaulieu berichtet. Eines schönen Tages entspann sich zwischen Frau Feng und Frau Wang aus sehr geringfügiger Ursache ein Wortstreit, dem letztere mit der Drohung, sie werde sich das Leben nehmen, ein Ende machte. In ihrer Verzweiflung über den für sie sehr bedenklichen Entschluß ihrer Widersacherin verfiel Frau Feng auf den Gedanken, sie mit ihren eigenen Waffen zu schlagen, indem sie ihr zuvorkäme: sie ertränkte sich sofort vor Frau Wangs Augen in dem nahen Kanal. Alljährlich gehen auch sehr viele junge Mädchen in China, die noch nicht einmal den Kinderschuhen entwachsen sind, freiwillig in den Tod, und zwar fast immer aus Verzweiflung über die grausame Behandlung, die sie von ihren zukünftigen Schwiegermüttern erdulden müssen. Nicht selten schon im zartesten Alter verlobt, zwischen seine Sachen mit!“ schrie der Assessor.

„Ja, Herr, nehmen Sie den Koffer da, in ihm befindet sich das Geld,“ versetzte Klaus ruhig. „Es könnte irgendwie verloren gehen — es gehört mir nicht. Bitte, nehmen Sie den Koffer mit.“

„Er ist verschlossen. Sie haben den Schlüssel?“ fragte der Polizist.

„Ja.“

„Es ist gut. Nun, meine Herren, folgen Sie mir! Auf der Präfektur wird sich alles finden.“

* * *

In Südchina soll es eine Vereinigung von jungen Mädchen geben, genannt „die Gesellschaft der goldenen Regenbogen“, deren Mitglieder sich verpflichten müssen, freiwillig in den Tod zu gehen, wenn man sie gegen ihren Willen zur Heirat zwingen will. In ganz China ist der Selbstmord aus Rache eine gewöhnliche Erscheinung. Einem Unterthan des Sohnes des Himmels kann nämlich kaum etwas Schlimmeres passieren, als wenn sich jemand aus Haß oder Rachsucht vor oder gar in seiner Wohnung ins Jenseits befördert. Vor Gericht muß er sich dann dafür verantworten und zieht es deshalb häufig vor, all den Widerwärtigkeiten durch Selbstmord aus dem Wege zu gehen. Wenn ein Handeltreibender drei bis vier Jahren, werden sie in der Familie des für sie Auserwählten erzogen und müssen dann häufig den Kelch schrecklicher Leiden bis auf den Grund leeren. In den höheren Kreisen Chinas gilt der Selbstmord aus verletzter Ehre als etwa sehr rühmenswertes. Die Gelehrten preisen ihn als eine der höchsten Anerkennung würdige That. Wie wir dem Buche Leroy-Beaulieus entnehmen, entleibte sich vor einiger Zeit ein Zensor, also einer der höchsten Beamten des Reiches der Mitte, auf offener Straße, als der Kaiser vorbeizog, weil man an höchster Stelle in Peking seine Denkschrift über eine in seinen Augen tadelnswerte Regierungshandlung unberücksichtigt gelassen hatte.

Die Newyorker Damenwelt hat ernstlich in Erwägung gezogen, durch die Kleidung das Mädchenhafte und das Frauenhafte zu unterscheiden; es soll ein Kennzeichen gefunden werden, woran man — was ja bei verschiedenen Völkern schon von jeher der Fall war — sofort erkennt, ob man es mit einer Frau oder einem Fräulein zu thun hat. Es ist nun zu diesem Zwecke die Verordnung ergangen: „Für Mädchen Schleifen links, für Frauen Schleifen rechts!“ Es ist indessen wenig wahrscheinlich, daß die Verordnung befolgt wird. Einmal kann man sie durch „Schleifen in der Mitte“ umgehen, und dann ist es in der Natur der Dinge begründet, daß man Schleifen immer links befestigt. Sie decken meistens einen Verschluß und es ist ohne Zweifel eine etwas starke Zumutung an verheiratete Frauen, daß sie alle urplötzlich der Gewohnheit entsagen sollen, ihre Kleider mit der rechten Hand

Wer auf das Brot anderer wartet, der wird oft hungern müssen.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

brachs worden. Der Generalsekretär des Verbandes Bueck hat auf Anregung und durch Vermittelung des Direktors im Reichsamt des Innern Dr. v. Woedke eine Summe von 12000 Mk. zur Verfügung gestellt; diese ist zur Deckung der Druckkosten verwendet worden, die durch die Verbreitung des amtlichen parlamentarischen Materials des Reichstag betr. die erste Lesung des „Gesetzentwurfs zum Schutze Arbeitswilliger" entstanden sind. Ueber die Verausgabung der Summe besitzt der Beamte urkundliche Beläge. — Die „Nat. Ztg." fordert trotzdem den Rücktritt des Ministers v. Posadowsky.

Hd. Köln, 26. Okt. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht von einem über 40 Jahre in China lebenden Deutschen gemachte Vorschläge, die nach der Ansicht der meisten Europäer in China in Zukunft allein eine ruhige Entwickelung verbürgen. Danach müßten, um eine dauernde Ordnung herzustellen, die wichtigsten Plätze, wie Shanghai, Tientsin, Hankau, Futschau und Kanton, jahrelang von Truppen besetzt, die Waffeneinfuhr für immer untersagt, die chinesische Armee abgeschafft und sämtliche Forts geschleift werden. Die Grundlage für dieses neue China sei, daß das Finanzwesen unter fremde Leitung gestellt und ähnlich, wie das Seezollamt, verwaltet werde. In dem Artikel wird nachdrücklich betont, von einer Teilung China's Abstand zu nehmen, indessen müßten, ehe vorstehende Aenderungen ausgeführt werden, die Mächte China ihre ganze Macht und Stärke fühlen lassen.

Hd. Wien, 26. Okt. Vor dem Kreisgericht in Pisek begannen heute die Verhandlungen gegen Leopold Hilsner aus Polna, der beschuldigt wird, die 19jährige Agnes Hruza und das Landmädchen Maria Klima ermordet zu haben. Hilsner ist auch der Verleumdung gegen zwei Juden, Namens Erbmann und Wassermann, angeklagt, die er als Mitschuldige angab. Wegen des Mordes an der Hruza war Hilsner, der die That eingestand und über den Verbleib des Blutes Angaben machte, im September vorigen Jahres vom Kuttberger Schwurgericht zum Tode verurteilt worden. Das Urteil wurde aber kassiert, weil sich für die Behauptung, an der Hruza sei ein Ritualmord verübt worden, keine zulänglichen Beweise finden ließen. Nach einem Telegramm des „Berl. Lokalanz." nahm der Präsident vor Eintritt in die heutige Verhandlung allen Stenographen den Eid ab, daß sie die Verhandlung vollständig und wörtlich aufnehmen. Hilsner wird in tschechischer Sprache vernommen. — Die „Narolny Listy" kündigen geheimnisvoll eine plötzliche, sehr überraschende Wendung im Prozeß Hilsner an, und zwar nach der Vernehmung der Zeugen im Falle Maria Klima. Strengstes Geheimnis wird über diese Sache beobachtet. Man glaubt an eine plötzliche Beendigung des Prozesses ohne Durchführung der Schluß-Verhandlung.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Gottesdienste

Schwerte.

Größere evangelische Gemeinde.
Sonntag, den 28. Oktober 1900.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst
Pastor Graeve.
— (Abendmahl.) —
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Pastor Heinenberg.
Nachm. 5 Uhr: Abendgottesdienst
Pastor Wischnath.

Reformierte Kirche.
Sonntag, den 28. Oktober 1900.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst
Pastor Terberger.

Westhofen.
Sonntag, den 28. Oktober 1900.
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst
Pastor Falkenberg.

Stadtmission in Schwerte.
Sonntag, den 28. Oktober 1900,
nachmittags 5 Uhr:
Bibelstunde (Westenort 12).
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Zwangsverkauf.

Am **Samstag, den 27. Oktober cr.**, vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hierselbst

5 noch fast neue Stühle, 1 Tisch, 1 Sessel, 2 Bettdecken, 5 Bilder, darunter 1 mit Musikwerk,

ferner um 10 1/2 Uhr, Versammlung an der Quadbeckschen Wirtschaft, Bahnhofstraße **einen schwer. Frachtwagen** für **Steinfuhrwerk geeignet,** zwangsweise gegen Bar versteigern. **Die Verkäufe finden bestimmt statt.**

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher in Schwerte.

S. G. V.

Samstag, den 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Wahl des Vereinslokals.
2. Beschlußfassung über die Vereinsabende.
3. Verteilung der Vereinszeichen und Drucksachen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zur Helle, Schwerte
Sauerbraten, Hammelbraten, Schmorbraten, Sülze
Gänsebraten, Caviar.
Allgäuer Delikatess-Käse.
Warmes Frühstück 40 Pfg.
Abendplatte 40 Pfg.
Carl Raffin.

Soeben wieder eingetroffen:

MAGGI

Maggi zum Würzen,
Maggi's Gemüse- u. Kraftsuppen
Maggi's Bouillon-Kapseln
Maggi's Gluten-Kakao bei
Carl Kühl, Brückstraße.

Wegen Heirat des jetzigen suche auf sofort oder später ein ordentliches

Dienstmädchen.

Frau Wirt Andree, am Markt.

Ein
möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Hôtel- und Wohnungs-Einrichtungen

100 komplette Musterzimmer.
Grosses Möbellager in den oberen Räumen unserer Geschäftshäuser Westenhellweg 57—63.

Dekorationen
Zeichnungen und Kosten-Anschläge gratis.
geschmackvoll und preiswert.
Eigene **Schreiner- und Polster-Werkstätten**
mit elektr. Kraftbetrieb.

Rose & Co.,
Westenhellweg 57, 59, 61, 63
Dortmund.

Auch in Schwerte
Brückstrasse (Stadtkeller)
gelangt der beste Hut
MATADOR
zum Verkauf!

Bester Hut!

Matador garantiert wetterfest!

Leichter und eleganter Modehut, der keine Regenflecke bekommt und seine Façon behält, bestes deutsches Fabrikat.

I. Qualität, alle Farben, 3,00 Mk.
Ia. „ „ „ 3,50 „
Ia. „ mit Futter „ „ 4,00 „
Spez. „ „ „ 4,50 „

Matador zu 4,50 federleicht mit Patent-Schweißstreifen, der das Durchschwitzen des Hutes verhindert.

Nur allein bei
Hugo Wortmann,
Brückstrasse.

Kinderhüte 1, 1,10, 1,25, 1,50, 1,80 Mk.
Herrenhüte 1,80, 2,00, 2,25, 2,50, 2,80 Mk.
Regenschirme 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00 Mk. u. s. w.
Kravatten in Riesenauswahl von 0,15 Mk. an.
Colliers, Muffen, Pelzwaren, größte Auswahl.

Neue Conserven
und
eingemachte Früchte
sind eingetroffen bei
Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

1 **Distanz-Glas** für Jagd, Reise, Theater, im Etui, z. Umhäng. 8 scharfe Gläser u. Compass nur M. **14.**— franco Nachnahme bei **Roeseler,** Berlin SW., Lindenstr. 3.

Zwei Karren guter
Dünger
sind zu verkaufen.
Nordstraße 7.



Robert Lippmann,
Schwerte, Brückstraße.
Grösstes Spezialgeschäft.
Deutsche und italienische **Herrenhüte**
erprobt an Qualität, hervorragend in Fagons, von Mk. **1,50** bis zu den feinsten Qualitäten.
Kinderhüte von **0,50** Mk. an. **Herren- und Damen-Schirme** in nur guter und haltbarer Ware, **Pelzwaren, Kravatten, Handschuhe, Herren-Wäsche, Winter-Mützen** 2c.
Große Auswahl! Bekannt billige Preise!
Reparaturen aller Art
in eigener Werkstatt.





Achtung!

Eingetroffen sind in großer Auswahl:
Kragen, Jacketts, Kindermäntel, Kinderjacken u. wunderschöne **Kinderkleidchen**
und verkaufe ich solche mit einem so geringen Nutzen, daß jeder Käufer die **billigsten Preise** bei mir finden wird.
Nur moderne, ganz neue Sachen.

Wilh. Sasse,
Schwerte,
Hüsingstrasse 3.

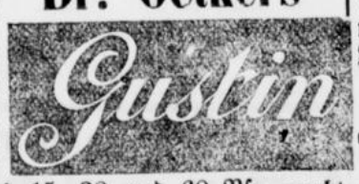
Das seit
1885
bestrenommierte
Bettfedern-Versandhaus
von
C. F. Kehnroth,
Hamburg
versendet unter Garantie für reellste Bedienung gegen Nachnahme

Sehr gute Sorte	1.25 u.	1.40
feine Halbdaunen	1.60 „	1.75
schöne weiße Federn	2.00 „	2.20
hochfeine „ „	2.35 „	2.85
Daunen (Flaum)	2.50 „	3.00
weiße Daunen	3.75 „	4.25

Preise p. Pfd. Umtausch gestattet.

Makulaturpapier
zu haben bei **Carl Braus.**

Technikum Strelitz in Meckl.
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse.
Maschinen- u. Elektrotechnik
Gesammt. **Hoch- und Tief-**
— Baufach. —
Täglicher Eintritt.

Dr. Oetkers


à 15, 30 und 60 Pfg. macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis.
Ernst Klein.
Carl Trog.
L. Weinberg.

Wohnungen
in einem Neubau an der **Hörderstraße** v. je **3—4 Zimmern** sind pr. 1. Januar od. Febr. zu verm. Zu erfr. in der Exped.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** nebst Zubehör zum 1. Febr. an eine ruhige Familie zu vermieten.
Näheres in der Exped.

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

Fleißige Knaben
und **Mädchen** für leichte Werkstattarbeit sucht
H. Dinkloh,
Gartenstraße.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 25. Okt. Fruchtmarkt. Weizen westf. 15,75—16,00 Dortmund, do. fremd. 17,75—18,00 Duisburg; Roggen westfäl. 14,50 bis 14,75 Dortmund, do. fremder 15,00—16,00 Duisburg, Hafer westf. 00,00, do. fremder 13,50 bis 14,50 Duisburg; Futtergerste 12,10 bis 13,00 Duisburg, Mais 12,00 bis 00,00 M. Duisburg. Bei schwachem Besuch zeigte der Markt eine sehr luftlose Tendenz. Umsätze bewegten sich in den engsten Grenzen.

Neuß, 25. Okt. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 66,75, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 68,25 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 109 M. Kleien per 50 kg 5,30 M. Butter per Kilo 2,40 M. Eier per Schock (60 Stück) 5,40 M. — Weizen neuer I. 16,20, II. 14,50, III. 13,50, Mk., Roggen neuer I. 13,90, II. 11,90, III. 11,80 M. — neuer Hafer I. Qal. M. 11,90, II. 10,90, M, alter Hafer M. 15,00, per 100 kg. — Raps I. Qual. M. 29,50, II. Qual. M. 28,50, alles die 100 Klgr.



Schwerter Hutbazar

Bernhard Stern

Markt 7. **Markt 7.**



Hüte, Mützen, Regenschirme, Pelzwaren.

In **Woll-** und **Filzhüten** für **Herren** und **Knaben** führe ich **nur** die **allerbesten** Fabrikate des In- und Auslandes und **leiste** für jeden bei **mir** gekauften **Hut** die **weitgehendste** Garantie.

Herrenhüte in allen Façons u. Farben von **1 Mk.** an.
Knabenhüte in **grösster** Auswahl von **40 Pf.** an.
Mützen für Herren und Knaben von **15 Pfg.** an.
Klapphüte, Cylinderhüte von **3 Mk.** an.

Sporthüte, Jagdhüte in **allen modernen** Façons.
Regenschirme für Herren, Damen und Kinder in **unerreicht grosser** Auswahl **riesig billig.**
Sämtliche Neuheiten in **Schirmen** in Seide, Halbseide, Gloria, Anseria, Zanella etc.

Pelzwaren, Cravatten, Hosenträger, Handschuhe, Wäsche, concurrenzlos billig in grösster Auswahl.

Reparaturen aller Art prompt und billigst.

August Heppe, Schwerte

bietet grösste Auswahl in **Oefen** vieler Systeme

zu vorteilhaften Preisen.

Billiges Angebot in fertigen guten **Betten,**
Bettbezügen 2c. sowie in sämtlichen **Manufakturwaren** zu den bekannten billigsten Preisen.

Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 9.00.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 12.00.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ „ „ „ „ 15.50.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ Halbdaunen „ „ 17.50.
„ 2 „ „ „ „ „ „ 10 „ „ Federn „ „ 4.00.
Großes 2 „ Pfühl „ 3½ „ „ „ „ 2.50, 3.00 und 4.00.
Kissen mit 2½ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 2.50,
Fertige 2 schläfige Bettbezüge in Kattun und Siamosen, bekannte waschechte Ware, Mk. 2.50.

Jeder bei mir gekaufte Ueberzug wird umsonst genäht, desgl. Betten.

Fertige 2 schläfige Strohsäcke Mk. 1.50 und Mk. 1.60. — Betttücher von 45 Pfg. an; große 2 Meter lange Betttücher in weiß und bunt Mk. 1.20 und 1.60. — Große bunte Bettdecken, schwere, 1.50, 2 Mark und höher.
Fertige Handtücher, 1 Mtr. lang, 18 und 23 Pfg. das Stück. — Steppdecken, 1 und 2 schläfig, von 3,75 Mark an.
Bessere Betten in jedem Preise, **starken federdichten Barchent** auch an den billigen Betten; leiste langjährige Garantie für die Dauerhaftigkeit jedes Bettes.

Auf Wunsch werden die Betten im Beisein der Käufer gefüllt.

Schwerte, Hüsingstrasse. **Wilhelm Sasse.**



Empfehle mein Lager in
Oefen, Herden, Schlössern, Fitschen 2c.
Alle Sorten Beschlagartikel.
Sämtliche **emaillierte, lackierte und verzinkte Haus- u. Küchengeräte.**
Lieferung kompl. Einrichtungen unter Zusicherung guter Bedienung.

Bernhard Helmig,
Schmiede- und Schlosserei,
Schwerte, Moltkestraße 4.

Wenn alle Vögel

sprechen könnten, würden sie einstimmig nur **„Voß'sches Vogelfutter mit der Schwalbe"** verlangen, welches seit 15 Jahren glänzend bewährt, 100fach prämiiert und für jede Vogelart sachverständig zubereitet ist. Nur in Packeten mit der Schwalbe von 10 bis 100 Pfg. erhältlich in **Schwerte** a. d. R. bei **Wilhelm Heppe.**

Meine **neue**

Dampfdreschmaschine

mit Strohbinder

wird zur gefl. Benutzung bestens empfohlen. Anmeldungen wolle man bei mir oder der **Ein- und Verkaufsgenossenschaft Schwerte** machen.

Kötter, Holzen.

Fensterglas,

Matt- und Mousselinglas,

Kitt

empfiehlt billigst

Schwerte. **Carl Trog.**

Schmückt Euer Heim für den Winter,
Euern Garten für die Frühjahrszeit mit **echten Haarlemer Blumenzwiebeln.**

Für M. 6.25 franco und zollfrei: Koll. 109a, = 30 prima Hyacinthen f. Gläser oder Töpfe, oder Koll. 109f, = 20 prima Treibhyazinthen und 49 ff. Treibtulpen oder Koll. 109h = (für Zimmer), 16 Hyacinthen, 39 ff. Tulpen, 14 Narzissen, 25 Crocus I, 30 st. Diverses, oder Koll. 109i, = 50 Gartenhyacinthen, oder Koll. 109m, = ,200 Gartentulpen, oder Koll. 109r = (für Garten) 10 Hyacinthen 50 Tulpen, 12 Narzissen, 50 Crocus und 100 st. Diverses, oder Koll. 109t, = 15 Prima Treibhyacinthen und 25 Gartenhyacinthen, oder Koll. 109w, = 10 Treibhyacinthen, 10 Gartenhyacinthen, 39 Treibtulpen, 50 Gartentulpen, oder Koll. 109z = (für Zimmer und Garten), 15 Hyacinthen, 49 Tulpen, 12 Narzissen, 50 Crocus und 61 st. Diverses.

Ausserdem noch prächtige Zugabe, wofür wir Sie bitten, die jeder Sendung beiliegenden Preislisten an Freunde und Bekannte zu verteilen.

Reichillustrierter Hauptkatalog, für jeden Blumenfreund hochinteressant, gratis und franko.

Blumenzwiebelzüchterei „HUIS TER DUIN"
(A.-G.) Noordwijk bei Haarlem (Holland).

Hübsche Neuheiten

in

Papierkassetten,
Luxus- u. Lederwaren 2c.

zu

Gelegenheitsgeschenken

sind eingetroffen und lade zur Besichtigung derselben freundl. ein.

Carl Braus.

Prinzip: Erhaltung aller Zähne

Schmerzlose Behandlung nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen.
Reinigen, Plombieren etc.
Spezialität:
Kronen- und Brücken-Arbeiten, deutsch-amerik. u. eignes System.
(Gebiß ohne Platte.)
Sprechstunden: 9—12½ vorm, 2½—6½ nachm.
Sonntags nur von 10—12½.

O. Lebioda,
W. Gesky's Nachfolger,
Schwerte (Ruhr).

Zwei anständ. junge Leute finden

Logis.

Wo, sagt die Expedition.

Zeichenhefte

mit festem Umschlag für das **Progymnasium** sind eingetroffen in der
C. Braus'schen Buchhandlung.

Eine Wohnung

von **4—6 Zimmern, zwei Keller, Waschküche, Bleiche und Garten** zu vermieten.
Alles neu renoviert.
Kuhstraße 24.



Prima **Hammelfleisch** fortwährend zu haben bei
H. Wiecken.

Mosche's
Arnica-Haar-Oel



ist unübertroffen zur Pflege der Kopfhaut, kräftigt und befördert den Wuchs des Haares, macht es weich, geschmeidig, naturglänzend und beseitigt die lästigen Kopfschinnen und -Schuppen.
Flacons à 50 u. 75 Pfg. Allein echt bei
Ernst Klein, Hüsingstrasse 15.

Hierzu eine Beilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte.

Beilage zu Nr. 169 der Schwerter Zeitung.

(Amtliches Kreisblatt).

Verantwortlicher Redakteur: Franz Miller, Schwerte. | Schwerte, den 26 Oktober 1900. | Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Das Kaiserpaar in Barmen-Elberfeld.

Nach mehr als 45 Jahren hat wieder einmal ein Hohenzollernfürst den Boden der Wupperstädte betreten und sich aus der hellodernden nationalen Begeisterung überzeugen können, daß auch die Herzen der Berger treu für des Reiches Schirmherrn schlagen. Die Huldigung der Bürgerschaft bewies, daß auch hier alle, ohne Unterschied des Standes und Ranges, das gemeinsame Band der Vaterlandsliebe und der Königstreue umschlingt. Welch' gewaltiges, bewegtes Treiben bereits in der Frühe des Morgens! Kaum war der Tag erschienen, kaum siegte vollends das Licht der Dämmerung der letzten Stunde, und hin und her wogte bereits in den Straßen eine festtäglich geputzte Menge. Aus den Außenbezirken, aus dem ganzen bergischen Lande und weit darüber hinaus ergoß sich ein Strom von Menschen ins Thal. Auf den Bahnhöfen brauste Zug auf Zug in die Halle, und immer wieder zeigte sich dasselbe Bild: den überfüllten Wagen entsprang eine freudig erregte Menge, die eilends hinausströmte in die geschmückte Stadt. Vereine zogen mit Pfeifenklang oder klingendem Spiele und flatternden Fahnen umher, Krieger-, Turn-, Gesang-, Berufs-, religiöse und andere Vereine, Fabriken und Innungen, Knaben- und Mädchenschulen. Und der Himmel bescheerte echtes Kaiserwetter: Regenwolken und Nebel verschwanden und bald erstrahlte über das herrliche Städtebild die Sonne in voller Pracht. Und all die Menschen in freudiger Erregung, alle wollen den Kaiser, die Kaiserin sehen und dem Kaiserpaare zujubeln, ihm einen Empfang im Wupperthale bereiten, wie er herzlicher nicht gerade werden kann.

Das Kaiserpaar traf um 10 Uhr ein und fuhr mit den Ehrengästen — unter ihnen Oberpräsident Nasse, General von Bülow, die Minister v. Thielen und v. Rheinbaben — unter Glockengeläute und brausenden Hurrahrufen nach dem Carlsplatz, wo das Kaiserzelt aufgeschlagen. Ein eigenartiges Schauspiel bot am Bollwerk der Aufflug vieler Tausende von Brieftauben, die beim Vorbeikommen des Kaiserpaares sich in die Luft erhoben und den Einzug aller Umgegend verkündeten. Nachdem das Töchterchen des Oberbürgermeisters Dr. Lentze der Kaiserin mit einem Gedichtchen einen Strauß überreicht und ein Sängerchor den „Kaisergruß" vorgetragen hatte, hielt Dr. Lentze eine Ansprache an die Majestäten, in der er ausführte, daß die Dankbarkeit der Bürgerschaft gegen das Hohenzollerhaus so mächtig gewesen sei, daß sie einen sichtbaren Ausdruck verlangte u. diesen, trotz aller Hindernisse, in der Ruhmeshalle gefunden habe. „Was uns vorgeschwebt, ist von Meisterhand verwirklicht. Und so steht nun die Ruhmeshalle da im Mittelpunkte der Stadt und des rastlos pulsierenden täglichen Lebens als ein Wahrzeichen Barmens und eine Mahnung, daß wir unseren Kaisern nacheifern müssen in selbstloser, treuer Pflichterfüllung und daß wir nur stark sind bei voller Hingabe an Kaiser und Reich! Allerunterthänigst bitte ich Eure Kaiserlichen Majestäten, durch Eintritt in die Ruhmeshalle die Einweihung dieses Denkmals in Gnaden zu vollziehen." Hierauf schritt das Kaiserpaar die Freitreppe zur Ruhmeshalle hinauf, welche aus hellgrauem Cordeler Sandstein erbaut, außen mit schönen Fresken aus der preußischen Geschichte geschmückt ist; den Eingang stellt ein Porticus mit vier jonischen Säulen und entsprechenden Pilastern her, deren Kapitäle die Reichsinsignien zeigen, darüber ein griechisches Giebeldach, aus dessen Felde in Hochrelief die Gestalten der Kunst und Industrie hervortreten, die sich unter dem Schutze Germanias zu einträchtigem Wirken verbünden, während die Putten (nackte Kinderfiguren) zu ihren Füßen spielend mit Wissenschaft u. Ackerbau sich beschäftigen. Auf Geheiß des Kaisers öffnete der Erbauer, Bauwerkschuldirektor Hartig, die Halle mit dem goldenen Schlüssel, den Bauunternehmer Jäger auf einem Kissen von rotem Plüsch präsentierte. Der Kaiser besichtigte die Standbilder seiner Ahnen sehr eingehend und verweilte längere Zeit vor denselben. Nach einer zweiten Ansprache des Oberbürgermeisters, der dem Kaiser den Ehrentrunk darbot, erwiderte der Monarch:

„Mit tiefem Danke Namens der Kaiserin und in meinem Namen für den Empfang seitens Ihrer Stadt bitte ich Sie, denselben der Bürgerschaft kund zu thun. Die freundlichen Gesichter und die wundervolle Ausschmückung der Häuser und Straßen Ihrer Stadt sind Kunde von den Gefühlen, die die Bürgerschaft beseelen und denen Sie in so geeigneter Weise Worte verliehen haben. Ich habe es tief bedauert, die Stadt auf unseren Besuch haben warten lassen zu müssen. Aber die Sorge um das in Gefahr schwebende Leben meiner Frau Mutter ließ mich nicht von ihrem Lager weichen und ich bin erfreute, daß ihr Zustand es mir gestattete, nunmehr den Besuch auszuführen. Sie hat mich ersucht, auch in ihrem Namen einen Gruß der Stadt Barmen zu überbringen, und dieses Auftrages entledige ich mich hiermit.

Daß Ihre Stadt besonders auf Handel und Industrie angewiesen ist, das weiß die Welt längst, und Ihre Leistungen stehen voll und offen vor allem Volke da, und Sie brauchen sich nicht zu schämen. Daß ich es stets als mein erstes Ziel und meine größte Freude betrachte, für mein Volk und seine Arbeit den Frieden nach Möglichkeit zu erhalten, davon habe ich auch vor einigen Tagen erst, glaube ich, einen Beweis geliefert: Das Uebereinkommen mit dem mächtigsten Stamme außer unserem Volke wird, so hoffe ich, in weite Zukunft hinaus freie Bewegung auf dem offenen Weltmarkt für unsere beiden Völker gewährleisten in friedlichem Wettkampfe, ohne Schärfe.

Alles, was ich fühle und denke, fasse ich zusammen in den Wunsch: Möge Gottes Segen auf der Arbeit der Bürgerschaft Ihrer Stadt auch ferner ruhen und möge Barmen blühen und gedeihen!"

Hierauf erfolgte die Weiterfahrt nach Elberfeld, wo der Kaiser die Einweihung des neu erbauten Rathauses vollzog. Um 1 Uhr fuhr das Kaiserpaar mit der Schwebebahn nach Vohwinkel und sodann, ohne weiteren Aufenthalt, nach der „Villa Hügel" in Essen.

Aus Westfalen, Rheinland

und Nachbarprovinzen.

* Hörde, 24. Okt. Herrn Ober-Regierungsrat Spring ist in Anerkennung seiner Thätigkeit auf dem Gebiete der Wohlfahrtseinrichtungen die rote Kreuzmedaille 1. Klasse verliehen worden. — Die Motorwagen werden mit einer Schutzvorrichtung gegen Witterungseinflüsse (einem Glasgehäuse) ausgestattet werden.

* Barop, 24. Okt. Der hiesige Gesangverein „Quartett" wird im nächsten Jahre anläßlich seines 30jährigen Bestehens eine Jubelfeier veranstalten, verbunden mit Gesang-Wettstreit, bestehend in Preis-, Ehrenpreis- und Hauptehrenpreissingen. Der Festtag ist auf den 7. Juli festgesetzt. Der Delegiertentag wird am 19. Mai abgehalten werden. Die teilnehmenden Vereine werden in 4 Klassen sich an dem Wettgesang beteiligen und zwar so, daß Vereine mit mindestens 37 Sängern in der ersten Klasse, solche mit 25 bis 36 Sängern in der zweiten Klasse, solche mit 24 Sängern in der dritten Klasse und endlich Vereine mit unbeschränkter Sängerzahl, die noch nicht preisgekrönt sind, in der vierten Klasse singen. Alle mit Preisen bedachten Vereine beteiligen sich an dem klassenweise stattfindenden Ehrenpreissingen. In den Ehrenklassen singt jeder Verein einen Chor nach Wahl ausschließlich des vorher gesungenen Liedes. Alle Vereine, welche Ehrenpreise errungen haben, konkurrieren um die Hauptehrenpreise; Bedingung ist hier der Vortrag eines Volks- oder volkstümlichen Liedes. Für die erste, zweite und dritte Klasse sind neben schönen silber-vergoldeten Medaillen hohe Geldpreise festgesetzt. Für Ehrenpreis- und Hauptehrenpreissingen sind wertvolle Kunstgegenstände in Aussicht gestellt. Vom Wettstreite ausgeschlossen sind Sänger von Beruf, Gesangvereine der Gemeinde Barop und Gesangvereine, welche unter der Leitung des Dirigenten des festgebenden Vereins stehen. Jeder Dirigent darf die Tonhöhe für die vorzutragenden Chöre selbst bestimmen. Für das Preisrichteramt sind hervorragende Komponisten und Musikdirektoren aus Westfalen und Rheinland in Aussicht genommen.

* Dortmund, 23. Okt. Der ortsübliche Tagelohn für erwachsene männliche Arbeiter ist von heute ab durch den Regierungs-Präsidenten in Arnsberg für den Stadtbezirk Dortmund von 2,50 ℳ auf 2,75 ℳ erhöht worden. Für erwachsene weibliche Arbeiter beträgt er nach wie vor 1,40 ℳ und für jugendliche männliche Arbeiter 1,20 ℳ bezw. für jugendliche weibliche Arbeiter 80 ₰. Diese Sätze werden fortan bei Invaliditäts- und Unfallrenten-Bewilligungen zugrunde gelegt.

* Dortmund, 24. Okt. In voriger Woche standen vor der Kammer für Handelssachen des hiesigen Landgerichts nicht weniger denn 55 Wechselklagen an, darunter zusammen 17 gegen drei hiesige Bauunternehmer bezw. Grundstücksspekulanten. — Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung" hat sich entschlossen, 2 Linotype-Setzmaschinen einführen, um Arbeiter zu ersparen. Was sagen die Genossen zu dieser Mauserung? —

* Brünninghausen, 24. Okt. Ein betrübender Unglücksfall hat sich auf Zeche „Luise Tiefbau" ereignet und die Familie des Bergmanns Schulte von hier in tiefe Trauer versetzt. Der Mann wurde verschüttet und nur als Leiche hervorgezogen. Er hinterläßt Frau und acht Kinder.

* Iserlohn, 24. Okt. Herr Montag, der frühere Kastellan der Gesellschaft „Harmonia", hat die Schrimpff'sche Besitzung am Markt für den Preis von 120 000 Mark erworben und gedenkt dort, nach Aufbau von 2 Etagen, ein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Hotel ersten Ranges einzurichten.

* Hamm, 24. Okt. Der Magistrat hat sich bereit erklärt, im Falle der Stadt ein Denkmal des früheren Kultusministers Falk angeboten werden sollte, einen Platz für dasselbe herzugeben.

* Barmen, 24. Okt. Der Sport, sich an Wagen anzuhängen und mitschleifen zu lassen, hat einem Jungen das Leben gekostet. Als er von dem Fuhrwerk abließ, um aufs Trottoir zu laufen, wurde er von einem Motorwagen erfaßt und getötet.

* Horstmar, 23. Okt. Am Sonnabend wurde hier in einer Buche ein Nest mit 2 jungen, höchstens 4 Tage alten Ringeltauben entdeckt. Das Wetter war schon seit Wochen rauh.

* Essen, 24. Okt. Vor dem Schwurgericht hatte sich heute der Bergmann Joh. Bungarten wegen Totschlages zu verant-

---

ßen gehen neuerdings Nachrichten durch die Presse, die offenbar auf unzulänglicher Information beruhen. Nach den von der Nordd. Allg. Ztg. eingezogenen Erkundigungen hat Kultusminister Dr. Studt einer Abordnung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler gegenüber erklärt, daß es durchaus nicht in seiner Absicht liege, die sog. Puttkamer'sche Rechtschreibung durch eine andere zu ersetzen. Zu dem Ergebnis, daß an ihr festzuhalten sei, habe auch die Beratung einer kürzlich zu erneuter Prüfung der Frage von ihm einberufenen Kommission geführt; die dabei hinsichtlich einiger Einzelfragen gemachten Vorschläge seien unwesentlicher Natur. Uebrigens steht auch nach den in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses von dem Minister abgegebenen Erklärungen fest, daß er seinerseits um Aufrechterhaltung und weitere Ausbreitung der Puttkammerschen Rechtschreibung bemüht ist, in welcher nach dem Ergebnis der seitens des Börsenvereins der deutschen Buchhändler angestellten Umfrage etwa fünf

deutschen Truppen und angreifenden Chinesen statt; letztere hatten sehr starke, die Deutschen garkeine Verluste.

Die Bewegung in Südchina, die gegen die Mandschudynastie gerichtet zu sein scheint, dehnt sich täglich weiter aus.

Ueber Hongkong wird aus Liutschau gemeldet, die Boxer haben, nachdem sie in der Stadt ihre Plakate angeschlagen hatten in der amerikanischen Mission Requisitionen vorgenommen, ohne jedoch dieselbe zu zerstören. Man nimmt an, daß den Erhebungen am Ostfluß, am Nordfluß und in Kwangsi allen derselbe Plan zu Grunde liegt, und daß sie den Sturz der Mandschudynastie bezwecken. Allein die Meldungen sind widersprechend, von anderer Seite wird behauptet, daß lediglich gegen die Fremden gerüstet werde und Li-Hung-Tschang durch diplomatische Künste Zeit bis zum nächsten Sommer zu gewinnen suche, um inzwischen die Reorganisation des chinesischen Heeres durchzuführen. So meldet die „Times" aus Shanghai: In gut unter-

einem reizenden Gedicht bedankt hat. Das beste zuletzt, und der litterarische Leckerbissen, den wir unsern Lesern aufgespart haben, ist diesmal nicht eine Kolonialware aus fremden Weltteilen, sondern eine einheimische Frucht, aus Dortmund bezogen. Die „Tremonia" schrieb vor einigen Tagen:

„Die Not macht erfinderisch. Wir haben einen guten „Freund", der jede Woche im „Generalanzeiger" „Spaziergänge" schreibt. Wir wissen nicht, wie viele Leser des „Generalanz." die letzten vier langatmigen Spaziergänge mit der Unterschrift: „Meine Erlebnisse als Angler" gelesen haben. Jedenfalls hat mancher Leser ausgerufen: Ein Schwerenöter, dieser Spaziergänger! Was der nicht alles an der Lippe beim Angeln erlebt hat! Und was für eine kühne Phantasie hat der Mann, um das alles so auszuschmücken! Und doch haben wir es in diesem Falle, wie so oft, mit einem skrupellosen Plagiat zu thun. Alles das, was der „Spaziergänger" da erzählt, ist wörtlich zu lesen in dem Romane des englischen Schriftstellers Jerome K. Jerome, betitelt: „Three Men in a Boat (to say nothing of the dog)", d. h. „Drei Mann in einem Boot (vom Köter nicht zu reden)", erschienen bei Heinemann und Balestier, Leipzig. Das ganze Buch übersetzen, erschien dem „Spaziergänger" nun doch wohl etwas langwierig und schwierig, und so hat er denn mit Kennerblick

worten. Am 8. Juni d. J. wurde in einer Tannenschonung bei Osterfeld, die Leiche der Ehefrau des Bergmanns Bastian, aus Klosterhardt gefunden. Wie die gerichtliche Obduktion ergab, war der Tod durch Strangulation eingetreten. Erst nach längerer Zeit lenkte sich der Verdacht auf den Bruder der Ermordeten, der mit seiner Schwester, wegen seines unsoliden Lebenswandels, in Unfrieden gelebt hatte. Bei seiner Vernehmung legte er ein offenes Geständnis ab. Er hatte die That in folgender Weise ausgeführt. Nachdem er von der Tochter der Getöteten gehört, daß ihre Mutter zu Bockolds gegangen sei, holte er aus seiner Wohnung ein Beil und begab sich mit seinen beiden Söhnen in die Tannenschonung, welche seine Schwester passieren mußte. Es währte auch nicht lange, so sah er sie kommen. Er ging auf sie zu, und sogleich entspann sich zwischen beiden ein Wortwechsel, wobei die Getötete den Angeklagten einen „Saukopf" nannte. Als Frau Bastian fortzulaufen versuchte, hielt sie der Angeklagte von hinten fest und schlug sie mit dem Beil über den Kopf, sodaß sie zu Boden stürzte. Sie richtete sich jedoch wieder auf und setzte sich mit einer Kaffeeflasche zur Wehr, worauf der Angeklagte sie abermals erfaßte und zu Boden warf. Eiligst riß er ihr das Kopftuch ab, drehte dieses priemenartig zusammen und legte es ihr um den Hals. Darauf drehte er das Tuch abermals im Nacken zusammen und hielt die Enden solange fest, bis die unglückliche Frau erstickt war. Der Mörder wurde zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vermischtes.

— Ein Roman aus dem Leben eines Lehrers kam vor dem Schwurgericht zum Abschluß. Der Lehrer hatte vor 17 Jahren in einem rheinhessischen Orte, wo er wirkte, seine Frau durch den Tod verloren. Seiner Schwester, die bei der Pflege aufopfernd thätig war, hatte er ein Konversations-Lexikon als Geschenk versprochen und dies gab er bei der gerichtlichen, von ihm beschworenen Inventur-Aufnahme — die Frau war kinderlos gestorben — nicht an. Ein Kollege zeigte dies einige Zeit nachher an; der Lehrer wurde in eine Untersuchung verwickelt, der er sich, um allem aus dem Wege zu gehen, durch die Flucht entzog. Im Gefühle seiner Unschuld machte er wiederholt Eingaben um Niederschlagung des Verfahrens, aber erfolglos. Da ihn die Sehnsucht ins alte Vaterland und zu seinem hochbetagten Vater trieb, erklärte er sich schließlich bereit, dem Gerichte sich zu stellen und bat um freies Geleit. Dies wurde ihm bewilligt und heute stand er vor dem Schwurgericht wegen Falscheides. Das Ergebnis war ein Freispruch. Wegen einer solchen Lappalie und, weil ein „Kollege" sich zum Denunzianten machte, mußte der Mann seine ganze Existenz aufgeben.

— Ein Trust oder „Ring," der sein eigener Konkurrent ist, ist der amerikanische Spielkartentrust. Der hohe Zolltarif des Dingleygesetzes hatte es ihm ermöglich, seine Preise im Inlande gewaltig in die Höhe zu schrauben. Um so leichter konnte er nun im Auslande billig verkaufen, und that das zu Preisen, die kaum über die Selbstkosten hinausgingen. Als die amerikanischen Händler dies gewahr wurden, bezogen sie die Ware des Trusts aus Europa, die sie zollfrei einführen durften nach dem Gesetz, das die Rückeinfuhr amerikanischer Erzeugnisse nicht mit Zöllen belastet. Da die Fracht für die kompakte und leichte Ware nicht hoch zu stehen kommt, so ist der Trust natürlich geschlagen.

— „Baby-Thees" sind jetzt in der Londoner Gesellschaft an der Reihe. Die Gäste werden aufgefordert, Photographieen von sich aus ihrer Kindheit mitzubringen. Die Bilder werden dann zur Ansicht ausgestellt. Diejenigen, die nun die meisten Personen nach ihren Kinderbildern erraten, werden durch Preise ausgezeichnet; der dümmste Rater bekommt den üblichen Tölpelpreis.

— Ein Gottesdienst in drei Sprachen wurde kürzlich in der Christuskirche zu Antwerpen aus Veranlassung der Synode der protestantischen Landeskirche Belgiens abgehalten. Majestätisch und harmonisch tönte es durch die Kirche, als die drei Nationen, Deutsche, Wallonen und Flamländer miteinander sangen: „Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesus Christ" oder: „Demeure par ta grâce avec nous, Dieu Sauveur!" oder: Ahe blijf met Uw genade, Herr Iesus! onzanabij!" Auch in den Predigten, von denen die eine deutsch, die andere französisch gehalten wurde, kam die Harmonie zum Ausdruck.

— Baiern oder Bayern? Ein Baier wünschte zu wissen, weshalb die „Kölnische Zeitung" stets Baiern und bairisch schreibt, und fügte hinzu: „Es ist dies weder die offizielle Schreibart noch kann sie ein historisches Recht für sich in Anspruch nehmen. Ohne jedoch auf letzteren Punkt näher einzugehen, betone ich, daß in ganz Bayern nur „bayerisch" gesprochen und geschrieben wird." Wie entgegnen hierauf, schreibt die „K. Ztg.", daß das Wort Baiern nicht dem Staate Baiern, sondern der deutschen Sprache angehört und deshalb auch den Gesetzen der deutschen Rechtschreibung unterliegt. Das y ist aber längst aus allen deutschen Wörtern verbannt. Niemand schreibt mehr sey, Heucheley, May. Man hat daher auch kein Recht mehr, Bayern zu schreiben, und wenn dies in Baiern dennoch amtlicher Brauch ist, so verharrt man eben (neben dem westlichen Nachbarstaate mit seinem heute unberechtigten doppelten) auf derselben veralteten Stufe, auf der auch die jetzt glücklich abgethanen Ungeheuer Frankfurth u. Maynz standen. Um ihre „historische Orthographie" kümmerten sich diese Städte vernünftigerweise nicht mehr. Um auf das Eigenschaftswort einzugehen, so ist die Form ohne e schon deshalb die allein richtige, weil das Wort nicht dreisilbig, sondern zweisilbig gesprochen wird. „Bairisches Bier" ist ein tadelloser Choriambus, genau wie „feuriger Wein", den wir deshalb vergleichsweise aufführen, weil auch hier das e des Stammwortes Feuer in der Ableitung feurig mit Recht ausfällt. Der Einwand, daß Eigennamen sich der üblichen Rechtschreibung nicht zu unterwerfen haben, ist durchaus auf Familiennamen einzuschränken, wo eine Aenderung der Schreibung unter Umständen erbrechtliche Schwierigkeiten herbeiführen könnte.

— Für die nahende Gesellschaftssaison soll eine eigne deutsche Mode geschaffen werden. Die Schnittform lehnt sich an das „Empire" an (vergleiche die Bilder aus der französischen Kaiserzeit) und bevorzugt das Lose, Wallende der Gewandung. Allgemein in Mode ist jetzt das flotte spanische Jäckchen. Wohin wir blicken, tritt uns der „Bolero" entgegen. Die Besuchs-, die Gesellschafts-, sogar die Ballkleider werden mit einem Bolerojäckchen versehen. Aus Tuch, aus Wollstoff, aus Spitzen, aus Gold; kurz lang, besetzt und gestickt wird er angefertigt. Selbst die Wintermäntel werden mit einem Bolero bekleidet. Dazu stimmt der längst beliebte Bolerohut. Er gewinnt an Reiz, wenn ihm anstatt der üblichen wollenen Pompons eine üppige, schwarze Sammetschleife schmückt, aus der eine Schleife aus goldenem Band herauslugt. Pelzjacken werden in diesem Winter viel für die Straße getragen werden. Es sind natürlich Boleros . Die Straßentoiletten bieten sonst nicht viel neues. Sie werden in blauer oder brauner Farbe, am liebsten jedoch der bewährten grauen Marengofarbe gearbeitet. Das englische Kostüm verlangt den glatten Rock, der hinten durch eine ineinanderfallende Falte geschlossen wird. Der Rock muß sehr lang sein.

— Aus Yarrow, Nord-England, wird ein ergreifender Vorfall berichtet. Ein 58jähriger Handwerker hatte als junger Mann von 40 Jahren ein Auge verloren und sich dann mit dem anderen beholfen, so gut es ging, bis vor 4 Jahren völlige Erblindung eintrat. Vor Kurzem unterzog sich der Mann einer Operation mit dem Ergebnis, daß er auf dem fast seit 40 Jahren blind gewesenen Auge die Sehkraft wieder erlangte. Als dann die Binde fiel und der Patient zum ersten Male wieder die Gesichter seiner Angehörigen erkannte, rührte ihn vor Freude der Schlag, sodaß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

— Gelegentlich des Prozesses Harden — derselbe hatte sich wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten — wurde u. a. zur Sprache gebracht, daß ein Minister nach einem Besuche in Friedrichsruh dem Kaiser gegenüber geäußert habe: „Bismarck hat durch Morphiumgebrauch seine Gesundheit völlig untergraben," worauf Schweninger dann eine Audienz nachgesucht und diese Behauptung mit einem derben Ausdruck als Verleumdung bezeichnet habe. Wie die „Nat. Ztg." schreibt, hat Herr v. Boetticher die Aeußerung nicht gethan, sondern im Gegenteil, als der Kaiser des Gerüchts, Bismarck sei Morphinist, erwähnte, dasselbe als eine böswillige Erfindung bezeichnet.

— Erinnerungen an den ehemaligen Klosteraner Otto von Bismarck rief der diesjährige Kommers der Vereinigmaliger Klosteraner von 126 Semestern und als Mitschüler des maliger Klosteraner von 126 Semester und als Mitschüler des Altreichskanzlers, Fürsten Otto von Bismarck, stellte sich Herr Oberprediger a. D. von Hanstein, vor, und der alte Herr konnte mancherlei erzählen von seinem Schulverkehr mit Bismarck. „Denken Sie nicht, meine Herren," so sagte er u. a., „daß Otto von Bismarck schon auf der Schule ein so hervorragendes Licht und etwa gar der beste von allen Schülern gewesen, so daß man bereits damals seine künftige Größe hätte ahnen können. Wir haben beide beim Abgang nur eine Zwei bekommen, aber Otto von Bismarck ist trotzdem doch der erste Staatsmann des Jahrhunderts und der erste aller Klosteraner während der 325jährigen Geschichte der berühmten Lehranstalt geworden. Als Fürst Bismarck seinen achzigsten Geburtstag feierte" — so erzählte der alte Herr dann weiter — „da waren nur noch fünf ehemalige Klosteraner, die mit ihm zu gleicher Zeit 1832 die Prima verlassen hatten, am Leben. Wir schickten unserem berühmten Mitschüler ein herzliches Glückwunschschreiben, und seine dankende Antwort ist mir noch heute ein lieber und wertvoller Besitz. Heute bin ich der einzige Ueberlebende aus diesem Schülerkreise.

Junger Mann (zur Tochter des Pfandleihers): „Ach, Fräulein Hulda, jetzt hab' ich schon zum siebenten Mal meine Uhr bei Ihnen versetzt . . . merken Sie denn noch immer nichts?"

Seine absolute Reinheit

und sein feines Bohnenkaffee-Aroma behält der Kathreiner'sche Malzkaffee durch die Verpackung in plombierten Paketen. Der „Kathreiner" ist überhaupt ganz etwas anderes und **viel, viel** besser, als die offen ausgewogenen sogenannten Malzkaffee's, die nur gebrannte Gerste oder geröstetes Malz sind. Also Vorsicht beim Einkauf!

Haus- u. Küchengeräte.
Lieferung kompl. Einrichtungen unter Zusicherung guter Bedienung.

Bernhard Helmig,
Schmiede- und Schlosserei,
Schwerte, Moltkestraße 4.

Wenn alle Vögel
sprechen könnten, würden sie einstimmig nur „Voß'sches Vogelfutter mit der Schwalbe" verlangen, welches seit 15 Jahren glänzend bewährt, 100fach prämiiert und für jede Vogelart sachverständig zubereitet ist. Nur in Packeten mit der Schwalbe von 10 bis 100 Pfg. erhältlich in Schwerte a. d. R. bei **Wilhelm Heppe.**

Schwerte. **Carl Trog.**

Schmückt Euer Heim für den Winter,
Euern Garten für die Frühjahrszeit mit **echten**
Haarlemer Blumenzwiebeln.

Für M. 6.25 franco und zollfrei: Koll. 109a, = 30 prima Hyacinthen f. Gläser oder Töpfe, oder Koll. 109f, = 20 prima Treibhyazinthen und 49 ff. Treibtulpen oder Koll. 109h = (für Zimmer), 16 Hyacinthen, 39 ff. Tulpen, 14 Narzissen, 25 Crocus I, 30 st. Diverses, oder Koll. 109i, = 50 Gartenhyacinthen, oder Koll. 109m, = ,200 Gartentulpen, oder Koll. 109r = (für Garten) 10 Hyacinthen 50 Tulpen, 12 Narzissen, 50 Crocus und 100 st. Diverses, oder Koll. 109t, = 15 Prima Treibhyacinthen und 25 Gartenhyacinthen, oder Koll. 109w, = 10 Treibhyacinthen, 10 Gartenhyacinthen, 39 Treibtulpen, 50 Gartentulpen, oder Koll. 109z = (für Zimmer und Garten), 15 Hyacinthen, 49 Tulpen, 12 Narzissen, 50 Crocus und 61 st. Diverses.

Ausserdem noch prächtige Zugabe, wofür wir Sie bitten, die jeder Sendung beiliegenden Preislisten an Freunde und Bekannte zu verteilen.

Reichillustrierter Hauptkatalog, für jeden Blumenfreund hochinteressant, gratis und franko.

Blumenzwiebelzüchterei „HUIS TER DUIN"
(A.-G.) Noordwijk bei Haarlem (Holland).

sind eingetroffen und lade zur Besichtigung derselben freundl. ein.
Carl Braus.

Zwei anständ. junge Leute finden
Logis.
Wo, sagt die Expedition.

Zeichenhefte
mit festem Umschlag für das **Progymnasium** sind eingetroffen in der
C. Braus'schen Buchhandlung.

Eine Wohnung
von 4—6 Zimmern, zwei Keller, Waschküche, Bleiche und Garten zu vermieten.
Alles neu renoviert.
Kuhstraße 24.


Prima **Hammelfleisch** fortwährend zu haben bei
H. Wiecken.

Bucher's
Arnica-Haar-Oel
ist unübertroffen zur Pflege der Kopfhaut, kräftigt und befördert den Wuchs des Haares, macht es weich, geschmeidig, naturglänzend und beseitigt die lästigen Kopfschinnen und -Schuppen.
Flacons à 50 u. 75 Pfg. Allein echt bei
Ernst Klein, Hösingstrasse 15.



Hierzu eine Beilage.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte.